

## COLOGNE FINE ART- Preis an Horst Antes

### DANKESREDE

von Prof. Dr. Joachim Sartorius

gehalten anlässlich der Eröffnung der COLOGNE FINE ART- Sonderausstellung zu Horst Antes am 21. NOVEMBER 2018

[Anrede]

Horst Antes hat mich gebeten, Ihnen in seinem Namen sehr herzlich für diesen Preis zu danken. Dass er nicht selbst hier ist, nicht selbst den angesehenen Preis entgegen nimmt, bedauere ich – und bedauern Sie alle. Aber wir müssen es akzeptieren – akzeptieren, dass er seit einigen Jahren nicht mehr reist und sich nach Sicelle, seinem Wohnsitz auf halbem Weg zwischen Florenz und Siena, zurückgezogen hat.

Mitte der 1960er Jahre hat Horst Antes einige maskierte Figuren gemalt. Die Köpfe dieser Figuren sind von Masken, helmartigen Schutzschildern verdeckt. Vielleicht hat sich Horst Antes heute Nachmittag solch einen Helm aufgesetzt, eine Tarnkappe. Er mag unter uns sein, nur erkennen wir ihn nicht. In dem Raum, in dem wir uns befinden und den er gestaltet hat, ist er jedenfalls höchst präsent. Mit vier großen Haus- Bildern, mit dem in diesem Jahr gemalten Doppelbild ‚Haus und Garten‘ und dem ‚Berliner Fenster‘, hier neben der Tür, ist dieser Raum ein von ihm konzipiertes Kunstwerk, ein geschlossener, hermetischer Raum, der die Anmutung einer Kapelle hat, abgeondert von den Geschäften und Geschäftigkeiten der Messe.

Seit einem Vierteljahrhundert befasst sich Horst Antes mit dieser Urform des Hauses. Es begann mit einem an die toskanische ‚casa colonica‘ angelehnten Haus. Erst war es ein Haus, dann zwei, dann Hausfamilien bis hin zu einem ganzen Dorf oder zu einem Bild wie „17 Häuser in verschiedenen Zuständen“ von 2002. Die Häuser sind von einfacher und präziser architektonischer Struktur, nur Wände und Dach, von strenger Geschlossenheit. Das Elementare dieser Häuser kann nicht weiter gesteigert, oder wie Horst Antes sagen würde, „getrieben“ werden.

Wer die vielen Abstufungen und Zwischenschritte im Werk von Horst Antes nicht kennt, wird versucht sein, einen schroffen Wechsel von expressionistischer Figur zur Konstruktion, zum fast Reißbretthaften festzustellen. Das hat zum Beispiel den amerikanischen Kunstkritiker Donald Kuspit, der ein kluges Buch zum Oeuvre von Horst Antes geschrieben hat, zu der Aussage geführt: „ Antes, ein aggressiver Gestiker, wurde über zwei Jahrzehnte hinweg zu einer Art geometrischen Minimalisten.“ Auch wenn Kuspit übertreibt – nichts scheint *an der Oberfläche* ein Bild wie „Blaue Figur“ im Städel (von 1962), eine archaisch totemistische, überaus mächtige Erscheinung, mit einem Bild wie „Großes Haus mit blauem Dach“ aus dem Jahre 2005 zu verbinden.

Und doch, so sehr die ‚Kunstfigur‘ und das ‚Haus‘ auseinander liegen, so sehr sind beide auch leitmotivisch verknüpfte ikonische Themen. Die Kunstfigur ist ein Gefäß für den Menschen, das Haus ist ein Objekt, das am engsten mit dem menschlichen Dasein verbunden ist. Es umgibt den Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tod. Bezeichnend ist, dass bei psychologischen Tests

das Haus für das „Ich“ steht. Antes wagt in Form des Hauses eine neue Ortung des Menschenbildes – das Haus als Endpunkt der Figur.

Nun sind wir heute, in diesem Ausstellungsraum, von dunklen Hausbildern umgeben. Wenn wir mit diesen ‚schwarzen‘ Bildern leben, vom Morgen zum Abend, vom Frühling zum Winter, mit wechselnden und verschiedensten Lichteinfällen, dann entdecken wir in diesem Schwarz und in diesem Grau unendlich viele Schattierungen, aufregende braune und rötliche Reflexe, die uns an die dunklen Winkel in den Kerzenbildern von Georges de la Tour denken lassen. An den frühen Bildern von Horst Antes wurde oft die koloristische Pracht gelobt, hier ist sie anders, verhaltener, zurück genommener. Aber sie ist auch eine Pracht.

Sie alle wissen, dass Horst Antes ein großer, manischer Sammler ist. Er selbst versteht seine Sammlertätigkeit als Teil seiner künstlerischen Arbeit und als eine Schule des Sehens. Das Bild „Einschulung“ kann uns den Weg weisen zu der Studienstiftung Horst Antes, die vor 22 Jahren gegründet wurde und über die zu Ihnen zu sprechen mich der Künstler ausdrücklich gebeten hat. Horst Antes möchte mit den Hausbildern, mit einem Bild wie „Einschulung“ auf die andere Seite der ‚Kunst‘ gelangen, wie er sagt, weg von einer Kunst, deren Hierarchie stark von Auktionen und weltweit agierenden Galerien bestimmt ist. Er möchte diese Hierarchie unterlaufen und an etwas anknüpfen, was Hans Prinzhorn in einem anderen Kontext „Bildnerie“ nannte, für Antes ein Schlüsselwort, - „Bildnerie“ verstanden als nichtakademische Kunst, als

Kunst beispielsweise von Kindern oder von Aborigines, verstanden auch als ‚arts premiers‘, erste Künste, wie die Franzosen sagen, um deutlich zu machen, dass damit nicht eine Vorstufe der heutigen Hochkulturen gemeint ist, sondern es in erster Linie um gleich berechnigte künstlerische Entwicklungen geht.

Die Studienstiftung nun will nicht nur das Werk von Horst Antes kunsthistorisch aufarbeiten und fördern, eine ebenso wichtige Aufgabe ist es, die nichtakademische Kunst für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen und für ihre Erforschung und Anerkennung Sorge zu tragen. Heute ist - vor allem wegen der Provenienz- und Restitutionsfragen - die außereuropäische Kunst ein großes Thema auch jenseits der Experten geworden. Vor 22 Jahren sprach niemand von ihr. Aber sie war, vor fast einem Viertel Jahrhundert (!), der Hauptgrund für die Gründung der Studienstiftung Horst Antes gewesen. Man muss sich das noch einmal vor Augen halten: die Präsentation der Studiensammlungen der Kachina-Figuren der Hopi-Indianer aus Neumexiko, der Federarbeiten der Indianer Südamerikas und vor kurzem der Aklama, jenen aus Holz geschnitzten Hilfsgeistern der Ewe und Dangme-Stämme in Südostghana, die Ausstellungen jeweils begleitet von akribisch recherchierten Katalogbüchern, die heute Standardwerke der wissenschaftlichen Forschung geworden sind.

Es ist ermutigend, dass die COLOGNE FINE ART , die so viele erlesene Kunstwerke aus unterschiedlichen Jahrhunderten ausstellt, ihren Preis Horst Antes verleiht, der sich den Urformen verschrieben und sie in den Häusern gefunden hat, für uns. Er wertet diesen Preis, so sagte er mir, als Ehrung seines Werkes, als Anerkennung seiner Studiensammlungen, aber auch als Preis für die Bildnerie der Anderen.